

# Bericht

## Kommunisten auf linkssozialistischem Pfad: Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft Wien

Horst Klein

Mit dem Zusammenbruch des sogenannten Realsozialismus und dem Niedergang der kommunistischen Bewegung in Europa geriet auch die Kommunistische Partei Österreichs (KPÖ) in einen für sie lebensbedrohlichen ideologischen Strudel der selbstkritischen Bestandsaufnahme und der Suche nach einer neuen sozialistischen Identität. Zu den veränderten Wirkungsbedingungen gehört das sogenannte „Novum-Urteil“,<sup>1</sup> das der KPÖ die finanziellen Grundlagen für den Parteiapparat und die öffentliche politische Arbeit weitgehend entzog. Es kam zu einem beachtlichen Mitgliederverlust und zu einem beinahe zwei Jahrzehnte anhaltenden ideologischen Streit über den Umgang mit den geschichtlichen Erfahrungen und das Finden eines Konsenses für eine sozialistische Programmatik. Erst der 35. ordentliche Parteitag 2011 gab der KPÖ wieder eine programmatische Orientierung, die auf eine „solidarische Gesellschaft“ als Alternative zum globalen neoliberalen Kapitalismus zielt. Die Partei wendet sich entschieden gegen Erscheinungen einer zunehmenden Entsolidarisierung im gesellschaftlichen Leben. Sie bezieht eine betont kritische Haltung zur Europäischen Union, verzichtet jedoch derzeit darauf, den Austritt Österreichs zu fordern; sie ist Mitglied der „Europäischen Linken“.<sup>2</sup> Bundessprecher (Bundesvorsitzender) der KPÖ ist seit

---

1 Novum ist eine 1951 in Berlin (Ost) gegründete Handelsgesellschaft, deren Gewinne auch für die Finanzierung der KPÖ nützlich waren. Nach 1990 kam es zur juristischen Auseinandersetzung über die Eigentumsfrage. Die Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben gewann juristisch durch die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts Berlin, wonach Novum ein getarntes Unternehmen der SED gewesen sei. Das verbliebene Vermögen von ca. 255 Millionen Euro fiel der Bundesanstalt zu.

2 Für das Bemühen um eine linkssozialistische Entwicklungsrichtung spricht auch ein deutlich erkennbares Interesse an traditioneller linkssozialistischer Theorie. Beispielsweise veranstalteten Kommunisten und Linkssozialisten ein Symposium aus Anlass des 70. Jahrestages des Erscheinens von Otto Bauers letztem zu Lebzeiten publiziertem größerem Werk „Zwischen zwei Weltkriegen? Die Krise der Weltwirtschaft, der Demokratie und des Sozialismus“. Der Band mit den Beiträgen erschien rechtzeitig zum 70. Todestag Otto Bauers.

2006 Mirko Messner (Jg. 1948, promovierter Germanist und Slawist). Mit der Abwicklung des hauptamtlichen Parteiapparates mussten auch bisherige Presseorgane („Weg und Ziel“) ihr Erscheinen einstellen; Archive bzw. wissenschaftliche Einrichtungen sollten unter den neuen Bedingungen eine nachhaltige Chance finden. So kam es 1993 zur Gründung der „Alfred Klahr Gesellschaft“ als gemeinnütziger „Verein zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung“. Dieser sieht seine Aufgabe darin, das Archiv und die Bibliothek der Kommunistischen Partei Österreichs als nationales Kulturgut zu sichern, zu verwalten, wissenschaftlich zu erschließen und undogmatisches Geschichtswissen interessierten BürgerInnen anzubieten. Dem dienen die vierteljährlich erscheinenden „Mitteilungen“ im A4-Format mit ca. 25-35 Seiten.

Namensgeber Dr. Alfred Klahr war österreichischer Staatswissenschaftler, Journalist und Kommunist. Zu den Gründungsmitgliedern der Gesellschaft gehören unter anderem Franz Muhri (KPÖ-Vorsitzender von 1965-1990) und der marxistische Historiker Univ. Prof. Dr. Hans Hautmann. Sitz des Vereins ist die Drechslergasse 42, 1140 Wien. Mit dem 2005 gelungenen Einzug der KPÖ in den Landtag der Steiermark erschloss sich auch eine Quelle für die Finanzierung der Bildungsarbeit. Ebenso wie die programmatischen Ziele der KPÖ (Sofortprogramm: Umverteilung durch Besteuerung von Kapital und Vermögen, Vermögenssteuer und Wertschöpfungsabgabe, Ausgleich bei Löhnen, Gehältern und Pensionen und gesetzlicher Mindestlohn von zehn Euro pro Stunde sowie eine Mindestsicherung) vermitteln die Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft ein geistig linkssozialistisches Flair.

Die einst vom Marxismus-Leninismus bzw. von stalinistischen Dogmen geprägte Geschichte einer der weltweit ältesten kommunistischen Parteien<sup>3</sup> wird kritisch und sachlich analysiert, erklärt und ideologische Rechtfertigung vermieden. Besondere Aufmerksamkeit finden die gründlichere Erforschung von Biografien namhafter Mitglieder der KPÖ und Erinnerungen an Linkssozialisten (Austromarxisten), wobei die Autoren weitestgehend auf herkömmliche ideologische Facetten verzichten. Beispielsweise werden in den „Mitteilungen“, Nr. 2, Juni 2012, neue Forschungsergebnisse zur Biografie von Alfred Klahr vorgestellt. Die Autoren Martin

---

Zu den Initiatoren gehörte Walter Baier (1994-2006 KPÖ-Vorsitzender). Siehe Walter Baier/Lisbeth N. Trallori/Derek Weber (Hrsg.): *Otto Bauer und der Austromarxismus*, Berlin 2008.

<sup>3</sup> Die Partei wurde am 3.11.1918 in Wien-Favoriten mit dem offiziellen Namen Kommunistische Partei Deutschösterreichs (so lautete der Name bis 1920) gegründet.

Krenn und Michael Tatzber-Scherbach beziehen sich hier auf eine selbst verfasste Diplomarbeit,<sup>4</sup> mit der sie den von Klahr 1937 verfassten Aufsatz „Zur nationalen Frage in Österreich“<sup>5</sup> reflektieren. Klahr habe mit seinen Untersuchungen zur Frage der österreichischen Nation und Nationswerdung stets konstatiert, „dass die Österreicher niemals ein Teil der deutschen Nation gewesen und zudem im Begriff seien, sich zu einer eigenständigen Nation zu entwickeln“. Sein Aufsatz, der vor 75 Jahren in „Weg und Ziel“ erschien, sei für die Autoren „eine angemessene Gelegenheit, die seit geraumer Zeit zum Erliegen gekommene Forschung zur Biografie Klahrs wieder aufzunehmen, neue Erkenntnisse zusammenzutragen und weitgehend unbekannte Quellen zu erschließen“.<sup>6</sup>

Die Autoren schildern Klahrs Lebensweg, der am 16. September 1904 in Wien im sozialen Milieu einer armen kleinbürgerlichen jüdischen Familie begann, die letztlich doch den Besuch des Realgymnasiums und ein Studium der Chemie an der Universität ermöglichte. Das war allerdings wegen Geldmangel abzubrechen und erst nach einer zeitweiligen Arbeit als Bürokräft 1924 in einem zweiten Anlauf an der Wiener Universität, nunmehr an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät, erfolgreich. 1928 hat Klahr promovieren können. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits Mitglied der KPÖ. Ihm wurden Aufgaben als Parteijournalist, ab 1935 als Lehrer an der Internationalen Lenin-Schule (Leiter des österreichischen Sektors) übertragen. 1937 ist er mit dem Vorwurf, elementare Wachsamkeit missachtet und einen faulen Liberalismus geduldet zu haben, disziplinarisch abgelöst worden. 1938 hat er, ohne seine Familie mitnehmen zu können, Moskau verlassen müssen. Er war dann beim Zentralkomitee der KPÖ, 1938 in der Auslandsvertretung in Paris tätig. Es folgten die Internierung im südfranzösischen Lager Le Vernet, Auschwitz, erneute Flucht und versuchte Ankunft bei den polnischen Partisanen. Bei einer von deutschen Streifen durchgeführten Razzia wurde er im Juli 1944 in

---

4 Michael Tatzber-Scherbach: *Marxismus und nationale Frage in Österreich. Eine ideengeschichtliche Untersuchung zur theoretischen Begründung der österreichischen Nation in der KPÖ*, Universität Wien 2012.

5 *Weg und Ziel*, 2. Jg., 1937, Nr. 3 und 4, veröffentlicht unter dem Verfasserpseudonym „Rudolf“. Die Zeitschrift erschien illegal, die KPÖ war in Österreich seit 26.5.1933 verboten.

6 Martin Krenn/Michael Tatzber-Scherbach: *Alfred Klahr (1904-1944). Neue Forschungen zu seiner Biographie*, in: *Alfred Klahr Gesellschaft. Mitteilungen*, 19. Jg., Nr. 2, Juni 2012, S.1-32, hier S.1. Siehe *Die Kommunisten im Kampf für die Unabhängigkeit Österreichs*, Wien 1955.

Warschau aufgegriffen und erschossen.<sup>7</sup> 1979 bekam Alfred Klahr posthum das „Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung der Republik Österreich“ verliehen. Die Österreichische Post AG widmete ihm 2003 einen Sonderbriefmarkenblock,<sup>8</sup> und die Deutsche Post der DDR hatte ihn 1962 mit einer Briefmarke geehrt.

Im gleichen Heft berichtet Hans Hautmann über „Kommunisten und Kommunistinnen in der Wiener Polizei“, von denen er 1.500 Angehörige identifizieren konnte. Es sei eine historisch spezifische Konstellation gewesen, die die Befreiung Wiens durch die Streitkräfte der Sowjetunion vor dem Eintreffen der US- und britischen Armee ermöglicht hatte.<sup>9</sup>

Im Weiteren berichtet Manfred Mugrauer über den Versuch Hanns Eislers, Mitglied der KPÖ zu werden. Dieser sei „zwar zeitlebens Marxist und Kommunist“ gewesen, „er gehörte aber weder der KPÖ oder der KPD noch der SED als Mitglied an“. Er sei selbst – wie Eisler seinen Freund Bertolt Brecht charakterisiert habe – „ein ‚Bolschewik ohne Parteibuch‘“.<sup>10</sup> Mehrmalige Versuche, der KPÖ beizutreten, seien als „nicht zweckmäßig“ abgewiesen worden. Eisler habe auch selbst eine Rechtfertigung dafür gefunden, „warum Bertolt Brecht nicht in die SED eingetreten“ sei: „Wir haben darüber nie debattiert“, so Eisler, „Ich hielt es auch für gar nicht gut, dass Brecht in der Partei wäre, [...] Der Brecht war nicht der Mann dieser Art Disziplin. / Das ist ein ernsthafter Schritt. / Das kann man nicht nur machen, sondern da muss man dann auch wirklich sich in einer bestimmten Weise verhalten.“ Womöglich hatte sich auch Eisler selbst nicht als ein „Mann dieser Art Disziplin“<sup>11</sup> gesehen.

Der Tod des englischen Historikers Eric Hobsbawm (1917-2012) ist Anlass für einen ausführlichen Nachruf, den Martin Krenn verfasste. Im Konsens mit Gerhard Bolz (emeritierter Ordinarius für Zeitgeschichte an den Universitäten Salzburg und später Wien) attestiert er dem hoch Geachteten, dass er „nicht zuletzt dank des Erfolges von seinem Werk ‚Age of Extremes‘ über das 20. Jahrhundert, der weltweit führende Vertreter jener Gilde gewesen“ sei, die gerne als „Historikerzunft“ bezeichnet wer-

---

7 Siehe ebenda, S.6f.

8 Siehe ebenda, S.7.

9 Siehe Hans Hautmann: Kommunisten und Kommunistinnen in der Wiener Polizei, in: ebenda. S.11-25.

10 Manfred Mugrauer: „Genosse Eisler“. Über den Versuch Hanns Eislers, Mitglied der KPÖ zu werden, in: Alfred Klahr Gesellschaft. Mitteilungen, 19. Jg., Nr. 3, September 2012, S.11.

11 Ebenda, S.15.

de. „Der politische Mensch Hobsbawm [sei] vom Wissenschaftler Hobsbawm dabei nicht zu trennen.“<sup>12</sup> In dieser Einheit werde der britische Kommunist und der Marxist gewürdigt, der für sein wissenschaftliches Werk 1997 mit dem „Victor-Adler-Staatspreis für Geschichte der sozialen Bewegung“ (ein Staatspreis der Republik Österreich) geehrt worden ist.<sup>13</sup> Im gleichen Heft berichtet Hans Hautmann über die Nachstellung des Prozesses gegen Friedrich Adler. Diese habe am 10. November 2012 im Großen Schwurgerichtssaal des Landesgerichts für Strafsachen Wien stattgefunden. Friedrich Adler, der „Sohn Victor Adlers, Sekretär der Sozialdemokratischen Partei und seit Kriegsbeginn 1914 Wortführer der Linksoption, hatte am 21. Oktober 1916 aus Protest gegen die diktatorischen Zustände in Österreich und gegen die Burgfriedenspolitik seiner eigenen Partei den k.k. Ministerpräsidenten Stürgk im Speisesaal des Hotels Meißl & Schadn erschossen.“<sup>14</sup> Der dann stattgefunden Adler-Prozess sei einer „der bedeutendsten und spektakulärsten Gerichtsprozesse in der Geschichte der österreichischen Strafjustiz“ gewesen. Friedrich Adler, der im Prozess den Gerichtshof als das „Organ einer verbrecherischen Regierung“ bezeichnet hatte, wurde zwar zum Tode verurteilt, aber das Urteil wenig später in 18 Jahre schweren Kerkers umgewandelt, und letztlich wurde Adler unter dem Druck der nahenden Revolution 1918 vom Kaiser begnadigt. „Die vier Stunden dauernde Nachstellung des Prozesses“ war „textgenau an das seinerzeitige Verhandlungsprotokoll mit all den dramatischen Auftritten der Zeugenaussagen [...] und der Verteidigungsrede“<sup>15</sup> erfolgt und hatte in Wien große Aufmerksamkeit gefunden. Lutz Holzinger berichtet über „Die Linkskurve in der österreichischen Literatur der 1970er Jahre“. Die „österreichische Literatur der Nachkriegszeit“ sei „zunächst im Wesentlichen von der Restauration der Traditionen des Austro- und Nazifaschismus geprägt“ gewesen. Der Autor schildert, wie antifaschistische Schriftsteller einem antikommunistischen Kontrollmechanismus ausgesetzt waren. Erst Ende der 1960er-Jahre habe „die Emanzipationsbewegung von Studentinnen und Studenten bzw. Intellektuellen, die heute unter dem Begriff ‚1968‘ subsumiert werden“ so-

---

12 Eric Hobsbawm (1917-2012), in: Mitteilungen, 19. Jg., Nr. 4, Dezember 2012, S.22.

13 Der Victor-Adler-Staatspreis wird zweijährlich vergeben und ist der höchstdotierte Preis für Geisteswissenschaften in Österreich. Gewürdigt werden hervorragende wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Sozial- und Kulturhistoriografie. Der Preis wurde vom Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung Wien initiiert.

14 Mitteilungen, Dezember 2012, S.25.

15 Ebenda.

wie „1970 der unerwartete Wahlsieg der SPÖ unter Bruno Kreisky“ eine Wende herbeigeführt. Kreisky habe „mit dem Versprechen, die Gesellschaft mit Demokratie zu durchfluten, in begrenztem Maß für eine Aufbruchstimmung“<sup>16</sup> gesorgt.

Die „Mitteilungen“ informieren auch über wichtige politische Entscheidungen. So berichtet Martin Krenn ausführlich darüber, dass der „österreichische Nationalrat mit den Stimmen aller vertretenen Fraktionen ein ‚Bundesgesetz über die Aufhebung und Rehabilitierung‘ der Opfer des austrofaschistischen Regimes in Österreich erlassen“ habe, das seit 1. März 2012 offiziell in Kraft ist. Diesem Beschluss seien „zähe Verhandlungen auf höchster parlamentarischer Ebene“ vorausgegangen. Dem Gesetzestext sei der „Drang zum Kompromiss an mehreren Stellen abzulesen. Auffällig“ ist „an zentraler Stelle das Fehlen einer politischen Klassifikation der Zeit von 1933-1938 als das, was sie historisch“ gewesen sei, „eine ‚ständestaatliche‘, gegen die organisierte Arbeiterbewegung gerichtete Diktatur als die österreichische Sonderform faschistischer Herrschaftspraxis.“ Der Autor sieht im Gesetzestext weitere Schwachstellen, indessen lasse sich „das Aufhebungs- und Rehabilitierungsgesetz als Minimumkonsens zwischen Sozialdemokratie und Volkspartei lesen“.<sup>17</sup>

Wie die hier ausgewählt vorgestellten biografischen Beiträge und weitere Themen zu bedeutenden historischen Ereignissen vermitteln die „Mitteilungen“ insgesamt den Leserinnen und Lesern wertvolle bildungspolitische Inhalte, die für eine freie politische Meinungsbildung und für die Geschichtsforschung sehr hilfreich sein können.

---

16 Lutz Holzinger: Die Linkskurve in der österreichischen Literatur der 1970er Jahre, in: *Mitteilungen*, 19. Jg., Nr. 3, September 2012, S.17.

17 Martin Krenn: Bundesgesetz über die Aufhebung und Rehabilitierung (Aufhebungs- und Rehabilitierungsgesetz 2011) beschlossen, in: *Mitteilungen*, 19. Jg., Nr. 1, März 2012, S.25.